

Die Geschichte des Siberian Husky

Silvia Roppelt

Teil I – Sibirien

Die Geschichte der Schlittenhunde ist laut Historikern über 3000 Jahre alt. Es gibt sogar Hinweise darauf, dass Schlittenhunde 4000 Jahre und älter sind. Leider hatten die meisten Völker keine schriftlichen Überlieferungen. Einen der ersten schriftlichen Hinweise über die Existenz von Schlittenhunden dürfte sich im Reisebericht des flämischen Geistlichen von Rubruk finden, der 1253 bis 1255 als Gesandter des französischen Königs Ludwig IX an den Hof des Groß-Khans nach Zentralasien zitiert wurde: „Die ganze Gegend im Westen dieses Meeres (das Kaspische Meer) bis zum nördlichen Meer (Eismeer) wird gemeinhin Albanien genannt, weil hier so viele Menschen mit blonden Haaren leben¹. Von dieser Landschaft sagt Isidorus² dass man hier so große und wilde Hunde hält, daß sich die Stiere vor ihnen fürchten und dass selbst Löwen sich fürchten. Das einzig Wahre an dieser Geschichte ist, dass weiter im Norden, nahe am Nordmeer, die Menschen ihre Schlitten von Hunden ziehen lassen, weil diese Tiere dank ihrer Ausdauer dazu am besten geeignet sind.“ Weitere Berichte sollen aus dem arabischen Sprachbereich von Ibn Fachdlan und Ibn Battuta stammen.

Früher, als die Menschen in einer kargen Welt aus Eis und Schnee keine andere Möglichkeit der Fortbewegung hatten, waren Schlittenhunde überlebensnotwendig. Nach Überlieferungen zogen die Menschen aus Zentralasien aus, um abgelegene Gebiete Sibiriens und der Arktis zu besiedeln. Aus ihren Hunden, die sich mit einheimischen Wölfen verpaarten, wurden „Nordische Hunde“. Durch schon damals betriebene Zuchtselektion diverser Volksstämme bildeten sich Rassen mit individuellen Eigenschaften. Diese Eigenschaften haben sich größtenteils über die Jahrtausende hinweg erhalten. Historiker nehmen an, dass die Tschuktschen im Nordosten Sibiriens zuerst die Rasse Siberian Husky züchteten und die Eigenschaften somit genetisch fixierten. Die Hunde waren ein fester Bestandteil der tschukotischen Kultur. Es gab zwei verschiedene Lebensarten der Tschuktschen: die einen wohnten im Binnenland und hielten sich Rentiere und Dorfhunde. Die anderen lebten ebenfalls in festen Siedlungen an der arktischen oder pazifischen Küste und züchteten tschukotische Schlittenhunde. Durch eine Reihe von Kriegen gegen die Russen wurden sie in ärmere Jagdgebiete zurückgedrängt und entwickelten notgedrungen eine Langstrecken-Schlittenhunderasse, die vergleichsweise wenig Futter brauchte. Sie legten große Entfernungen über Packeis zurück um ertragreiche Jagdreviere und die offene See zu erreichen. Obwohl die Russen jahrhundertlang versuchten die Tschuktschen zu unterwerfen und (Mitte des 18. Jahrhunderts) auszurotten, überlebten sie aufgrund ihrer Zähigkeit – und ihrer Hunde. Die Isolation der Tschuktschen sicherte also die Rassereinheit und ließ ihre Kultur bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts nahezu unverändert fortbestehen. Die Schlittenhunde dortmals waren von geringer Körpergröße, was durch eine größere Anzahl von Hunden vor dem Schlitten kompensiert wurde. Oft wurden sich aus Nachbardörfern Hunde ausgeliehen um mit Teams von 16 oder 18 Hunden eine besonders lange Reise antreten zu können.

Auch heute noch weisen unsere Siberian Huskies viele Übereinstimmungen mit diesen damaligen Tieren auf: Schnelligkeit Ausdauer und natürlich die Fähigkeit lange Strecken mit geringem Energiebedarf zurückzulegen. Dank ihres freundlichen Wesens konnten die Hunde des Nachts als „Wärmflaschen“ für die Kinder eingesetzt werden, denn sie schliefen häufig mit ihnen in den Iglus. Die Tschuktschen praktizierten ein harmonisches und liebevolles Zusammenleben mit ihren Hunden, denn sie glaubten, dass ihre Hunde den Eingang zum Himmel bewachten, und dass jemand der Hunde oder einen Hund misshandelte, niemals in den Himmel kommen könnte.

Auch Hunderennen waren damals bereits existent. Im Jahr 1869 gab es ein berühmtes 150-Meilen-Rennen zwischen einem russischen Offizier mit einem Gespann aus russischen Schlittenhunden gegen einem Tschuktschen mit den kleinen schnellen Siberian Huskies, der das Rennen mit über eine Stunde Vorsprung gewann.

¹ „albus“ ist der lateinische Name für weiß

² Isidorus Hispalensis, ein Geograph um 600 nach Christus

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde das Volk der Tschuktschen von den Sowjets unterworfen. Das Land wurde ab diesem Zeitpunkt von Russen und anderen Volksstämmen besiedelt, die ihre eigenen Hunde dabei hatten und so die Geschichte des Siberian Husky durcheinanderbrachten.

Etwa um 1920 begannen die Sowjets mit einer systematischen Ausrottung der kleinen flinken Hunde einheimischer Volksstämme. 1930 richteten sie ein System ein, welches alle nordischen Hunderassen in vier Gruppen unterteilte: Schlittenhunde, Hunde zur Jagd auf Niederwild, Hunde zur Jagd auf Großwild und Hunde zur Jagd auf Rentiere. Angeblich konnten die tschukotischen Hunde wegen ihrer geringen Körpergröße keine schweren Lasten ziehen, so wurden diese ausgeschlossen. Später verbot die Regierung sogar die Zucht von Hunden die nicht in eine der vier Kategorien fielen. Nur ihre Zughunde durften den Namen „Siberian Husky“ tragen, was die eindeutige Nachvollziehung der gesamten Rassegeschichte erschwerte.

Die Rettung der kleinen flinken Schlittenhunde nach dem Vorbild der tschukotischen Siberian Huskies verdanken wir dem Pelzhändler William Goosak, William Madsen, sowie später auch „Fox“ Maule Ramsey und Iver Olsen, die ihre Hunde bei den Tschuktschen kauften und über den Einsatz als Transportmittel über die Behringstrasse nach USA den Fortbestand der Rasse sicherten. Olaf Swenson führte den letzten Direktimport in die USA im Jahre 1930 durch. Er hatte einen 5jährigen Exklusivvertrag für Warenlieferungen nach Sibirien und gleichzeitig zur Pelzausfuhr von dort in die USA. Im Winter 1929 saß sein Schiff im Packeis fest und er musste 4500 Meilen teilweise über Eis bis zur transsibirischen Eisenbahn überwinden. Er schickte sein Schlittenhundegespann im Anschluss zurück zum Schiff und holte die Hunde im darauf folgenden Frühjahr ab um sie nach Neuengland zu bringen. Durch den Kauf der besten Hunde die er bei den Tschuktschen finden konnte trug er maßgeblich zur Erhaltung des Siberian Husky bei, so wie wir ihn heute kennen.

Im zweiten Teil „Alaska“ treffen wir Goosak und Ramsay wieder und lernen einige andere historische Helden und Legenden kennen.